

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 27

Artikel: Sonntagskonzert im Armenhaus
Autor: Senn, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonntagskonzert im Armenhaus



Männer und Frauen besetzen getrennte Abteilungen. An diesem Sonntag haben die Männer große Ausgänge, sie setzen zuerst im Hof der Anstalt und hören zu. Oben auf der Terrasse im ersten Stock sind die Frauen versammelt. Das Konzert beginnt mit einem Marsch «Grüß an Utzigen», vom Dirigenten eigens für die Anstalt komponiert.



Links:
Das ist der Chappell Schmidt beim Zubehören. Die Palastin ist im Sommer wie im Winter auf seinem Kopf. Dennoch kommt er nicht etwa aus Mandschukuo oder Indochina, sondern aus Aargau. Er macht nicht mehr viel, erregt sich nicht, er ist ein Vertragler und kriecht kein Palastin in der Welt.

Die oberländische Armenpflegschaft Utzigen in der Nähe von Worb im Kanton Bern. Einst kauften hier die Herren von Davenhofen. Ihr letzter Sprößling hat Schuld und Gest im Jahre 1875 drei oberländische Gemeinden zur Erlösung einer Armenanstalt verkauft. In den sechzig Jahren, die vorher vergangen sind, ist das Gut gewaltig erweitert, und auch die Gebäulichkeiten vermehrt worden. Heute umfaßt es gegen 200 Johorenen Land und 100 Johorenen Wald und stellt einen Gesamtwert von etwa einer Million Franken dar. In der Anstalt sind etwa 500 Pfinglinge untergebracht.

Aufnahmen aus der Armenanstalt Utzigen im Kanton Bern von Paul Senn

Am Sonntagnachmittag kommen ein paar Musiker vom Quodlibet-Orchester. Eine hochwillkommene Unterbrechung im geregelten und oft einfürmigen Anstaltsleben. Das Klavier des Hauses wird frühzeitig auf den Hof hinausgeschafft. So um drei Uhr ist alles beisammen, Musiker und Zuhörer. Im Hof, auf der Terrasse, in den Gängen und an den Fenstern hören sie zu. Diese Bescheidenen und Hintangesetzten des Lebens.



Auf der Terrasse während des Konzerts. Ein erschütterndes Bild menschlicher Hilflosigkeit, Schwäche und Niedrigkeit. Man denke ein wenig was diesen Frauen erbeut und erduldet haben, bis sie als gebrechliche, arme Lebewesen; lichte schließlich hier zusammenkommen. Alle waren einst kleine, hoffnungsvolle Kinder. Mit Strahlen die junge Gestalt in der Mitte, die in Haltung und Gesichtsausdruck voll Fremdenheit ist. Die Gestalt ist getriebe Links im Vordergrund sitzt die Lina-Von, die wachwagt die Wäckerin bedürftig ist, die immer schreift und sagt, so mache diese nicht und jense nicht, und die doch dabei die unermüdete Wäckerin ist.



Links:
Der Stimm, der Liederer, der Feuz und der Bod-Both sitzen in der Sonne. Werktag arbeiten sie alle; 2 Vierer tragen, Schürze erheben, Taktwerk setzen und so weiter. Wer kann nicht Holder Bild des Entschlafenen, und wie fülle ihn nicht bei diesem Anblick daran erinnern?



Hinter dem Kirchhofsturm sitzen einige Frauen. Ein kleiner Berner Metzger aus dem Kreise der Konzertgeber bringt ihnen ein Büschel Blumen.

Fünfhundert Insassen zählt die Anstalt. Männer und Frauen, Gebrechliche und Gesunde, Altersschwache und Kräftige, Beschränkte und Kluge, allzu Unruhige und ganz Abgestumpfte, lauter Leute, die aus irgendeinem Grunde nicht in der Welt draußen sich behaupten oder allein aufrecht und im notwendigen Einklang mit der übrigen Welt halten können. Die Anstalt ist in ihrem heutigen Zustand und seit langem schon nicht ein reines Armenhaus, sondern eine Verpflegungsanstalt mit sehr gemischten Insassen, die manchmal in ganz getrennte Versorgungsanstalten gehören. Das fehlende Geld und andere Unzulänglichkeiten der Welt verhindern die strenge Scheidung. Welche Schwierigkeiten, so ein Frau und eine solche Zahl

solcher Leute zu führen und in Frieden und Ruhe zu führen! Wieviel Geduld und Menschensliebe braucht das Oberhaupt eines solchen Haushaltes! Gutmütige, Böse, Unzufriedene, Trinker, Faulenzer, Vaganten, Liederliche, einsame Verlassene, vom Leben Verstoßene und Verdrängte haben hier in der Anstalt Schutz vor den Gefahren und Anfechtungen des freien Lebens gesucht oder haben diesen Schutz annehmen müssen. Werkstätten für die verschiedenen Handwerke und eine ausgeglichene Landwirtschaft geben den gesunden und geeigneten Insassen Gelegenheit zur Tätigkeit. Arbeit ist hier wie draußen ein Segen und das beste Mittel, Frieden und Ruhe im kleinen Staate aufrecht zu erhalten.